

Flörsheimer Zeitung.

Erscheint
Dienstage, Donnerstage
und
Samstage.
Abonnementspreis monatl. 25 Pf.,
mit Bringerlohn 30 Pf. Durch
die Post bezogen vierteljährlich
1,80 Mk. incl. Bestellgeld.

Ingleich Anzeiger für den Maingau.

Mit der humoristischen Gratisbeilage „Seifenblasen.“

Anzeigen
kosten die kleinspaltige Zeile
ober deren Raum 15 Pfg.
Reclamen 30 Pfg.

Redaktion, Druck u. Verlag von
Jwan Weber, Flörsheim,
Widererstraße 32.

Nr. 125.

Donnerstag, 18. Oktober 1906.

10. Jahrgang.

Zigeunerliebe.

Roman von D. Elster.

Nachdruck verboten.

25. Fortsetzung.

„Laßt mich,“ schluchzte Marianne auf. „Ich will den Großvater rufen, mit ihm mögt Ihr verhandeln. Mir ist jetzt alles einerlei — macht, was Ihr wollt. Und ob ich ins Gefängnis komme, ob ich sterbe — mir ist's einerlei!“

Aufschluchzend stürzte das leidenschaftliche Mädchen aus dem düsteren Gewölbe, den Kranken in fieberhafter Aufregung zurücklassend. Draußen in der herben kalten Luft kühlte sich das heiße Blut Mariannes ab. Weinend ließ sie sich unter einem Busche nieder und versuchte, einen klaren Gedanken zu fassen. Dann raffte sie sich empor. Sie mußte mit ihrem Großvater sprechen. Ihm drohte die meiste Gefahr, wenn Fritz Berger seinen Entschluß ausführte, sich den Behörden zu stellen. Ihr Großvater mußte sich wenigstens vorher retten, nach Frankreich hinüber, dann mochte Fritz tun, was er wollte. Die anderen Schmuggler kannte er ja nicht, der Jockel konnte ebenfalls über die Grenze gehen und sie — was lag an ihr! Wenn er sie nicht mehr liebte, dann mochte aus ihr werden, was da wollte — ihr wars einerlei! Aber sie wollte bei ihm aushalten und ihr Zeugnis sollte seine Worte unterstützen. Dann verzieh man ihr vielleicht, weil sie Fritz so treu gepflegt, und vielleicht lehrte auch seine Liebe wieder zu ihr zurück. Dieser Gedanke gab ihr neuen Mut und rasch eilte sie den Abhang hinauf. Erschreckt fuhr sie zusammen, als sie sich dem jungen Baron von Fenetränge gegenüber sah.

Die Hütte des alten Zigeuner Josef war in eine tiefe Felspalte hineingebaut, welche in halber Höhe des Berges lag. Das Innere derselben war in einen vorderen und einen hinteren Raum eingeteilt: dieser erhielt sein spärliches Licht durch eine Oeffnung in dem Dache. Es war indessen der größere der beiden Räume und glich einem großen Keller. Nur eine sehr kleine Tür, für fremde Augen kaum bemerkbar, führte in denselben hinein, während in seinem vollständig finsternen Hintergrunde ein enger Gang den Felsen nach oben hin durchbrach, so daß der Bewohner dieser Höhle auch von hier aus ins Freie gelangen konnte. Durch diesen versteckten Ein- und Ausgang, der niemandem als den Bewohnern der Hütte bekannt war, eignete sich die Höhle zum Schlupfwinkel für das verbrecherische Treiben des alten Zigeuners auf das vortrefflichste. Josef hütete auch mit großer Sorgfalt das Geheimnis dieses Baues, nur der Gastwirt Bourgeois und Jockel Schmidt wußten von diesem geheimen unterirdischen Gange, da sie oft zu Besprechungen und Beratungen in der Hütte des alten Zigeuners zusammengekommen waren. Diese Zusammenkünfte wurden indessen nur bei Nacht abgehalten; denn selbst die Bewohner des Zigeunerdorfes sollten nicht ahnen, daß Maître Bourgeois in das verbrecherische Treiben verwickelt war. Wenn er sich einmal,

wie bei dem letzten großen Schmuggel in Person bei einem solchen nächtlichen Unternehmen beteiligte, dann schwärzte er sein Gesicht und vermunnte sich so, daß die übrigen Schmuggler ihn nicht erkennen konnten. Er war der geheime Leiter aller Unternehmungen, welche er durch den Zigeuner Josef und Jockel Schmidt ausführen ließ; wenn diese beiden Widerspruch gegen seine absonderliche Stellung erhoben, dann beruhigte er sie stets dadurch, daß er darauf hinwies, wie viel leichter es für ihn in seiner geheimen Stellung sei, die gepackten Waren unterzubringen und wie viel besser er dieselben verwerten könne, zum allgemeinen Nutzen der Schmuggelbande. So auch heute wieder, als er mit Josef und Jockel in der trüben Dämmerung der Hütte zusammensah.

„Ihr seht, Jockel,“ sagte er, „wie gut es war, daß ich selbst unsern Leuten gegenüber eine unbekannte Person blieb. Jetzt ist kaum Gefahr für mich vorhanden, daß ich entdeckt werde, wenn Ihrs Maul haltet, und so kann ich weit leichter alle Maßregeln des Offiziers, der heute bei mir eingerückt ist, auspionieren.“

„Ja, ja, Ihr könnt schon recht haben, Monsieur Bourgeois,“ entgegnete Jockel. „Wir verraten Euch nicht; wem's uns an den Kragen gehen sollte, laufen wir über die Grenze, und Ihr werdet schon dafür sorgen, daß es uns drüben nicht schlecht geht.“

„Sicherlich werde ich dafür sorgen. Das beste wäre, Ihr würdet gleich heute nacht über die Grenze gehen, ehe sie von den Soldaten gesperrt ist. Wie ich gehört habe, soll von heute abend an schon ein fortwährender Patrouillengang an der Grenze entlang eingerichtet werden. Kennen die Soldaten erst die Grenze genauer, dann dürfte es schwer halten, unbemerkt hinüber zu kommen.“

„Die verdammten Grünröcke!“

„Mit unserem Schmuggel ist's vorderhand doch vorbei. Ein Glück ist's nur, daß ich den größten Teil der zuletzt herübergeholten Waren schon verkauft habe. Der andere Teil steckt noch im Turm, da mag er liegen bleiben, bis bessere Zeiten eintreten. Aber sagt mir nur, Josef, was soll mit dem Unteroffizier geschehen? Ihr erzählet mir, daß er auf dem Wege der Besserung sei?“

„Ja, das ist er; in acht Tagen kann er wieder ausgehen.“

„So muß er noch heute nacht nach Frankreich geschafft werden.“

„Glaubt Ihr,“ nahm Jockel mit hämischem Grinsen das Wort, „daß er dableiben wird? Wenn er wieder gesund ist, wird er zurücklaufen und die ganze Geschichte seinen Offizieren erzählen.“

„Ich denke, er ist ganz vernarrt in die Marianne? Sie soll mit ihm gehen!“

„Ich hab's dem Mädel auch schon gesagt, aber sie meint, sie könnte nichts ausrichten bei dem Unteroffizier, er sei noch gar so schwach.“

„Ich wüßte schon ein Mittel.“

„So sagts, Jockel!“

„Ich hab's dem Josef auch schon gesagt,“ erwiderte mit teuflischem Aufleuchten seiner

finsternen Augen der rohe Bursche, „er soll dem Grünrock ein Schlaspülverchen eingeben, daß er nimmermehr erwacht.“

„Die Marianne läßt's nicht zu.“

„So tuts, wenn die Dirne nicht da ist.“

Der Gastwirt saß schweigend da, sein Auge irrte unstät von einem zum andern, dann sagte er mit heiserer Stimme: „Es wäre schon das beste, wenn der Unteroffizier stürbe.“

„Und ich dulds nicht, daß ihr ihm etwas zu Leid tut!“

Ueberrascht schauten die Männer auf. Vor ihnen stand Marianne, die sich leise in das Gemach geschlichen hatte. Hochaufgerichtet stand sie da. Ihre dunklen Augen funkelten in dem halbfinsternen Raume, wie die Lichter eines Wolfes oder einer Wildlage.

„Ich dulds nicht, daß Ihr ihm etwas antut,“ wiederholte sie, oder ich verrat Euch alle zusammen.“

„Die Dirn hat den Teufel im Leib,“ brummte Jockel.

„Wo kommst her, Marianne?“

„Grabewegs vom Turm, Großvater.“

„Und der Unteroffizier?“

„Er ist wieder bei klarem Verstand und will zu seinem Regiment zurück. Er will nicht den Schimpf der Verurteilung auf sich sitzen lassen, und ich denk, er ist im Recht; denn es ist eine Schmach für einen Mann und einen Soldaten.“

„Bist verrückt geworden, Maidele?“

„Nein, nicht verrückt. Aber ich will nicht, daß der Fritz unrecht leidet, ich will nicht, daß er mich verachtet. Deshalb soll er wieder zu seinem Regiment zurück — ich selbst bring ihn zurück, ich selbst sag, daß das Urteil falsch ist.“

„Nicht so lang ich leb!“ rief Jockel und wollte sich auf das Mädchen stürzen.

Doch der Gastwirt hielt den Burschen zurück und sagte:

„Ruhe, Jockel, Ruhe! Und du, Marianne, antworte! Es kann dein Ernst nicht sein, uns ins Gefängnis zu bringen, uns und deinen Großvater.“

„Nein,“ entgegnete die Zigeunerin, „Ihr sollt nicht ins Gefängnis. Großvater und Jockel können noch heute nacht über die Grenze, und auch, wer sonst noch will. Euch, Monsieur Bourgeois, kennt der Unteroffizier nicht als Schmuggler und ich verrate Euch nicht.“

Schweigend überlegte der Gastwirt die Worte des Mädchens, während der alte Josef sagte:

„Und du? Willst du nicht mit über die Grenze?“

„Nein, ich bleib bei Fritz!“

„Glende Dirn!“ rief Jockel, indem er ihr die Faust vor das Gesicht hielt.

Marianne stieß kräftig die Hand zurück und rief:

„Rührt mich nicht an, Jockel, oder ich stoß Euch mein Messer in die Brust!“

Bei diesen Worten holte sie blitschnell ein breites Messer, einen sogenannten „Genickfänger“, aus ihrem Gewande her und streckte es drohend dem gewalttätigen Burschen entgegen.

Fortsetzung folgt.

Die
3 mal wöchentlich erscheinende
„Flörsheimer Zeitung“
hat von allen hier gelesenen 2 Lättern nachweislich die größte Verbreitung.

Notales

Flörsheim, 18. Oktober 1906.

V Die Herbstferien sind nunmehr auch zu Ende gegangen. Die schulpflichtige Jugend zieht wieder alltäglich, das Ränzle auf dem Rücken, oder die Schulumpe im Arm, nach der Schule. So recht schmecken will allerdings der Unterricht in den ersten Tagen noch nicht, aber bei der hiesigen Jugend ist ja auch für einen vermittelnden Uebergang gesorgt. Da ist zu erst der Gallustag, an welchem der Schulunterricht ausfällt und dann kommt die Kerk, die auch wieder einen freien Tag, den Remonttag, bringt. So das ist überhaupt noch ein Fest für die liebe Jugend, die Kerk. — Die ganze Woche könnte sich da der kleine Peter oder Jakob dort unten am Main herumdrehen und immer wieder muß er die Herrlichkeiten von Neuem bewundern. Himmel, was dort aber auch Alles zu sehen ist: Karussell, diesseits sogar mit Dampftrieb, Schießbuden und Gott weiß noch Alles. Einen Haden hat die Geschichte aber auch: Die Mutter ist nämlich gar nicht von dem vielen „Durchbrennen“ ihres Schöndchens entsetzt und gar manchmal muß dieser ein Gewitter über sich ergehen lassen, bis endlich der Sonntag und damit die Erlaubnis zum freien Bewegen zwischen all diesen Herrlichkeiten dort unten gekommen ist. —

R (Alls wird teurer!) Der Verband deutscher Schokoladenfabrikanten gibt bekannt, daß die erheblichste Preissteigerung des Rohmaterials ihn zu einer Erhöhung der Schokoladenpreise zwingt. Ungünstig wirkt auch die Verteuerung der Stanniolpackung ein, die infolge der Erhöhung der Zinnpreise eingetreten ist.

G (Der Hochheimer Markt) wird am 5. und 6. November abgehalten.

— Die Abschaffung der Zwelffennigpostkarten hat den Postbehörden viel Arbeit verursacht, und sie zuweilen vor die Lösung von Fällen gestellt, die selbst vom Reichspostamt nicht vorangesehen waren. Bei der höchsten Postinstanz war man offenbar der Ansicht, daß Jedermann gerne auf die in seinem Besitz befindlichen Zwelffennigpostkarten noch 3 Pfennig aufkleben und sie dann benutzen werde. Man hat auch angenommen, daß dies ebenso für Geschäftsleute in Großstädten zuträfe, die über bedeutende Reklamepostkarten zu 2 Pfennig verfügten. Die Praxis der letzten zwei Monate hat diese Annahme bestätigt. Auf dem Frankfurter Hauptpostamt auf der Zell war man deshalb nicht wenig erstaunt, als kürzlich ein Geschäftsinhaber erschien und vollen Ersatz für 500 Zwelffennigkarten mit Rückantwort verlangte, weil ihm die Verwendung der Karten zu Reklamezwecken bei dem erhöhten Portosatz zu teuer sei. Der Schalterbeamte wollte den Kaufmann mit einem Pfennig pro Karte (dem Betrag für eine umgetauschte Zwelffennigkarte) abfinden, aber dieser verlangte vollen Ersatz in Höhe von 20 Mark mit der Begründung, daß die Karten nicht durch seine eigene Schuld entwertet seien, vielmehr dafür lediglich die Steuerbehörde bezw. die Portoverhöhung verantwortlich zu machen sei. Die Postbeamten befanden sich zunächst in einem Dilemma, weil ein solcher Fall in den betr. Bestimmungen nicht vorgesehen ist. Schließlich aber entschied der Postvorstand, daß dem Kaufmann die 20 Mark voll vergütet wurden.

— Recht vielsagend für eine gewisse Presse sind die von dem bekannten Simplicissimusmanne Hans Thoma in den „Süddeutschen Monatsheften“ wiedergegebenen Eindrücke aus seiner Sommerfrische im Schwarzwalde. Der prächtige Spottvogel schreibt: „Sehr traurig macht es einen,

wenn so eine ganze Strecke von Tannwald radikal abgeschlagen wird und die kahlen Stämme nun daliegen wie Riesenstreichhölzer durcheinander. Man sagte mir, daß die Papierfabrikation die Wälder aufzehre — daß ihnen die Zeitungen sehr arg zusehen; und daß sie schließlich uns Vieschreibern und Vielleisern noch zum Opfer fallen werden, das ist wohl nur eine Aengstlichkeit von mir, die Forstmänner werden ja gewiß nach dem Rechten sehen, daß der Wald noch lange hält. Man könnte vielleicht auch, wenn Gefahr vorhanden ist, von Staats wegen einschreiten durch ein Gesetz, das Format und Erscheinen der Zeitungen regelt und einschränkt. Es gibt doch schon ähnliche Einschränkungen: So dürfen zum Beispiel die Forellen unter einem gewissen Maße nicht gefangen werden, und wenn ein Gendarm an einer Wirtstafel revidieren und mit dem Maßstabe nachmessen würde, so dürfte er alles, was zu klein ist, konfiszieren und dann wohl auch selber aufessen, so könnte man die Größe der Zeitungen umgekehrt bestimmen, dadurch würde auch manchem Leser eine wahre Last abgenommen werden. Vielleicht erfinden aber unsere Chemiker es doch noch, aus einem anderen Stoffe Papier zu machen, vielleicht aus Heu, dann könnten ja die Räder nachher mit geleerten Zeitungen wieder gefüllt werden.“

S Freikonzert findet am Samstag Abend im Rest. „Kaisersaal“ statt.

Letzte Nachrichten.

M Gattersheim, 17. Okt. Hier geriet ein Arbeiter an der Dreschmaschine mit dem Bein in die Trommel, das dabei so zugerichtet wurde, daß es sofort am Rade abgenommen werden mußte. Der Mann ist Ernährer einer zahlreichen Familie.

Braunschweig, 17. Okt. Dem Landtag ging eine Regierungsvorlage zu, in der nach Darlegung der bisherigen Vorgänge mitgeteilt wird, daß der Regentenschaft und das Ministerium einstimmig beschlossen haben, nunmehr die Neuwahl eines Regenten in die Wege zu setzen.

Petersburg, 17. Okt. Der Kriegsminister erließ an alle Militärkommandanten die Weisung, gegen jene Rekruten, welche sich weigern, einzutreten, mit Waffengewalt vorzugehen.

Bizerta, 17. Okt. Bei einer Tauchersübung ist das französische Unterseeboot „Gatin“ mit zwei Offizieren und zwölf Mann an Bord untergegangen. Versuche zur Hebung des Schiffes werden angestellt.

Moskau, 16. Okt. Der ehemalige Vorsitzende der Reichsduma, Muromzew, ist von der Teilnahme an den Sitzungen der Moskauer Synodo und der Stadtduma suspendiert worden, da gegen ihn wegen Unterzeichnung des W'borger Aufrufes ein Strafverfahren eingeleitet worden ist.

Bodz, 16. Okt. Infolge der Weigerung der Fabrikanten, für die Zeit des Ausstandes Lohn zu zahlen, sind 17.000 Arbeiter von 77 Fabriken in den Ausstand getreten. Die Gesamtzahl der Bodzger Fabriken beläuft sich auf über 400 mit 70.000 Arbeitern.

Vermischtes.

— (Blind, doch nicht hilflos.) Vor der Strafkammer in Metz fand am 13. ds. Mts. eine Verhandlung gegen einen 18jährigen Burschen statt, der einen blinden Stiefelputzer am Mezer Bahnhof um einen Taler geprellt hatte, bei welcher der Blinde der Hauptzeuge war. Der Bursche ließ sich im Juli ds. Jrs. von dem Blinden die Stiefel reinigen und fragte ihn, ob

er einen Taler wechseln könne. Als der Blinde das Kleingeld abgezählt hatte und nach der Hand seines Kunden suchte, nahm ihm dieser das Geld ab und ließ damit davon, ohne den Taler herzugeben. Vor einigen Wochen wollte nun der Bursche das Manöver wiederholen, aber der Blinde erkannte ihn sofort und bewirkte seine Verhaftung. In der jüngsten Gerichtsverhandlung rekonozitierte der Blinde den Angeklagten mit großer Sicherheit an der Stimme und am Fuß und beschwor seine Aussage, worauf der schon wegen Betrugs vorbestrafte Angeklagte zu einem Jahr Gefängnis verurteilt wurde.

Bekanntmachung.

Herr Heinrich Klepper, hier, beabsichtigt auf seinem Grundstücke am Niederwingertsweg eine Privatstraße anzulegen. — Die Zeichnungen liegen auf dem Bürgermeister-Amt 14 Tage lang zur Einsicht offen. Etwaige Einsprüche gegen gen. Projekt sind dajelbst einzulegen.

Flörsheim, den 15. Oktober 1906.

Der Bürgermeister: Land.

Bekanntmachung.

Alle Gruben, welche an Bignal- und Feldwegen angelegt werden, müssen 2 Meter von denselben entfernt sein.

Flörsheim, den 15. Oktober 1906.

Der Bürgermeister: Land.

Bekanntmachung.

Alle Veränderungen in den landw. Betrieben (Betriebs-einstellungen, Betriebsveränderungen und Betriebsveränderungen) müssen bis zum 20. Oktober auf dem hiesigen Bürgermeisteramt angemeldet werden. Spätere Anmeldungen finden keine Berücksichtigung mehr.

Der Einfachheit halber, können die mündlichen Erklärungen bei dem Unterzeichneten, während den Bureaustunden abgegeben werden.

Flörsheim, 9. Oktober 1906.

Der Bürgermeister: Land.

Bekanntmachung.

An die Bezahlung der
fälligen Holzgelder
wird erinnert.

Die Gemeindefasse: Selter.

Bereins-Nachrichten:

Veröffentlichungen unter dieser Rubrik für alle Vereine kostenfrei.

Freiw. Feuerwehr: Jeden letzten Samstag des Monats Versammlung.

Gesangverein Sängerbund: Jeden Donnerstag Abend 9 Uhr Singstunde im „Hirsch.“

Turn-Verein: Die Turnstunden finden Dienstags und Freitags im „Kaisersaal“ statt.

Turngesellschaft: Die Turnstunden finden regelmäßig Dienstags und Freitags statt.

Deutscher Holzarbeiter-Verband: Jeden ersten Sonntag im Monat Versammlung im Gasthaus „Zur Eintracht“ (Bed.)

Schützengesellschaft: Dienstags und Freitags Schießstunde im „Kaisersaal.“

1887er: Jeden Montag Abend 8 1/2 Uhr Tanzstunde bei Jost.



Müller: „Ah Schulze, Dir scheint die Kerb jo gut se gien?“
Schulze: „Großartig, sag ich derr, ich hunn mich noch niemols so wohlgefühlt als wie grad in dem Johr, unn was moosste wuher dess kummt?“



Müller: „Was soll ich do moone, Du siehst merr so glatt- che aus unn raachst e su exquisit Sitta, daß ich merr nor denke kann, Du warst beim

Franz Schäfer, Hauptstrasse,
host Dich do

Rasieren, Frisieren und Haarschneiden
losse unn host derr do aach die prima

Zigarren und Zigarretten
gefaast?“

Schulze: „Grad getroffe hostes, gib hin unn machs aach su!“

1905er

Natur-Wein

per Liter 60 Pfg.

empfehlst

Johann Höckel,

Flörsheim.

198

Spinat

per Pfd. 8 Pfg., an Wiederverkäufer
billiger, verkauft

Ignaz Konradi I.

197

Empfehle zu enorm billigen Preisen und bitte das ge-
ehrte Publikum mein

Möbel-Lager

in Augenchein zu nehmen.

(Kein Kaufzwang.)

Salon-, Auszieh-, Sofa-, Antoinetten-, Bauern- und
Küchen-Tische. Zimmer- und andere Tische, Paneel-
bretter, Etageren, 1- und 2-türige Kleiderschränke,
Küchen-, Wasch- und Nachtschränke, Waschkommode,
Divans, Sofas, Sofa- und andere Spiegel, Vertikows,
3teil. Wollmatratzen m. Keil, 3teil. Seegrasmatratzen,
gesteppte Strohsäcke, Muschelbetten 1- und 2schlär.,
Kinderbettstellen, Kinderwagen, Regulatoren, für gut-
gehend 1 Jahr Garantie. Herren- u. Damen-Remon-
toir-Uhren billigst, 1 Jahr Garantie.

Joseph Birnzweig,

Flörsheim a. M.

Grabenstrasse 35.

Vollkommenster Buttersatz.



Zum Kochen, Backen u. Braten.

SOLO
MARGARINE

Sie wollen einen delikaten und wohlschmeckenden
Kuchen backen? Gut, dann dürfen
Sie aber nur „SOLO“ verwenden und diese erhalten Sie
bei

Heinrich Messer,

Flörsheim a. M. Untermainstr. 64.

Kirchweihe 1906.

Sonntag, den 21. und Montag, den 22. Oktober,

Grosses Konzert

der ersten Mainzer Singspiel- und Charakter-
Duettisten,

Adam Becker, Gastwirt.

wozu ergebenst einladet

195

Restaurant „Kaisersaal.“

Sonntag, den 21. und Montag, den 22. Oktober,
von nachmittags 4 Uhr ab, findet in meinem, der Neuzeit ent-
sprechenden größten Saale Flörsheims

grosse Tanzmusik

statt, ausgeführt vom Flörsheimer Musikverein.

Für gute Speisen u. Getränke ist bestens Sorge getragen.

Montag Morgen

grosses Frühschoppen-Konzert

mit Solo-Vorträgen.

Es ladet freundlichst ein

Friedrich Jost

Gastwirt.

194

Zum Kuchenbacken

Fst. Kuchenmehl per Pfd. 16, 18 und 20 Pfg., Fst. Kartoffelmehl per Pfd. 20 Pfg.,
Gest. Zucker per Pfd. 22 Pfg., Staubzucker per Pfd. 24 Pfg., Puderzucker per Pfd.
26 Pfg., Corinthen entstielt und essbereit per Pfd. 26 und 30 Pfg., Rosinen per Pfd.
32 und 40 Pfg., Sultaninen per Pfd. 40 und 50 Pfg., Mandeln per Pfd. 1.20 Mk.
empfehlst

Frankfurter Colonialwarenhaus,

Delikatessen- und Weinhandlung.

192

Hochheimerstr. 2., Flörsheim a. M., Hochheimerstr. 2.

Zum

Herbst und Winter

empfehle ich alle Sorten

Herren, Damen- und Kinderschuhe.

Um zu räumen

verlaufe ich Knopf- u. Gassenstiefel Nr. 22 m.
Fleck zu Mk. 1.80. Schnür- u. Knopfschuh-
schuhe m. u. ohne Lack, Nr. 18—22, Mk. 1.50.

Simon Kahn, Obermainstrasse,

Pergament-Papier

stets vorrätig in der

Buchdruckerei dieser Zeitung.

Total-Ausverkauf

wegen vollständiger Aufgabe meines Geschäftes.

Damen-Hüte

Pelzwaren

Modell-Hüte aus eigenem Atelier

Seltene Gelegenheit, den Winterbedarf auf das Billigste zu decken, da mein Lokal in Kürze geräumt sein muss!

Neueste, elegante und einfache Genres.

Baby-Häubchen, Knaben-Mützen, Kinder-Hüte, Mädchen-Häubchen, Damen-Hüte, Federn, Tülle, Spitzen, Bänder, Sammete, Fächer.

Pelz-Stolas, Pelz-Boas, Pelz-Kolliers, Muffe etc. etc.

zu enorm billigen Preisen!

Mainz

Leichhof

Bitte, um Besichtigung mein Fenster

Albert Süsskind

Mainz

Leichhof

Spezial-Haus für Damenputz. Kein Kaufzwang

Bei Einkauf eines Hutes ein eleganter Hutkarton gratis.

Großer Umsatz.

Kleiner Nutzen.

Grösstes Spezial-Geschäft

in

Korbwaren, Korbmöbeln.

Kinder-Wagen

von 7 Mark an bis zu den elegantesten.

Reiseförbe, viereckig und oval. Waschkörbe, viereckig, oval und rund. Marktförbe, Haushaltungsförbe, Armförbe, Flaschenförbe, Papierförbe

Kleidergestelle, Blumentische, Rohrsessel

mit und ohne Nachstuhl-Vorrichtung.

Brillant-Patentklapp-Stühle.

Sportwagen, Leiterwagen,

sowie Reparaturen aller Art prompt und billigt bei aufmerksamer Bedienung.

Georg Schneider,

Korbmachermeister,

Mailandsgasse 7, Mainz Mailandsgasse 7,

Ecke Seilergasse nahe am Markt im Goldenen Rebstock.

Nur 1 Mark das Los!

der XV. Strassburger Lotterie
Ziehung sicher 10. November.
Günstige Gewinnaussichten
Gesamtbetrag L. W. v.

39000 Mark

Hauptgewinne

12500 Mark

1198 Gewinne zus.

26500 Mark

Lose à 1 Mark | 11 Lose 10 Mk.
empfehlen das General-Debit
J. Stürmer Strassburg i. E.
Langstr. 107.

Walhalla-Theater

Wiesbaden.

Täglich Abends 8 Uhr

Das dritte

große Herbstprogramm.

Vorzugskarten an Wochentagen gültig.

Walhalla-Hauptrestaurant.

Täglich Abends 8 Uhr:

Konzert.

Entree frei. — Entree frei.

Spielplan des Residenztheaters

Wiesbaden.

Donnerstag, 18. Oktober. „Im Rotquartier“.
Freitag, 19. Oktober. „Sherlock Holmes“.
Samstag, 20. Oktober. Neuheit! „Die Nachttritte“.

Flörsheimer Zeitung.

Er scheint
Dienstag, Donnerstag
und
Samstag.

Abonnementspreis monatl. 25 Pf.,
mit Bringerlohn 30 Pf. Durch
die Post bezogen vierteljährlich
1,80 Mk. incl. Bestellgeld.

Zugleich Anzeiger für den Maingau.

Mit der humoristischen Gratisbeilage „Seifenblasen.“

Anzeigen

Kosten die Kleinspaltige Petitzeil.
ober deren Raum 15 Pfg.
Reclamen 30 Pfg.

Redaktion, Druck u. Verlag von
Jwan Keder, Flörsheim,
Widererstraße 32.

Nr. 125.

Donnerstag, 18. Oktober 1906.

10. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 8
Seiten.

Totales

und

von Nah und Fern.

Flörsheim, 18. Oktober 1906.

— Zur Uebung des Verhaltens der Schulkinder bei Feuergefahr hat der preussische Kultusminister folgende Verfügung an die einzelnen Regierungen gerichtet: „Es ist in Frage gekommen, ob in den Schulen Vorkehrungen getroffen sind, die Kinder für den Fall einer Feuergefahr an schnelles und doch geordnetes Verlassen der Schulzimmer zu gewöhnen. Die Regierung wolle ihre Aufmerksamkeit von neuem dieser Angelegenheit zuwenden, deren Bedeutung nicht zu unterschätzen ist. Es wird zu erwägen sein, welche Anordnungen nach der bezeichneten Richtung hin zu treffen sind. Auch würde darauf zu achten sein, daß ihre Ausführung geübt und durch gelegentliche Wiederholungen befestigt wird.“

— Zur Förderung des Projekts einer elektrischen Bahn Wiesbaden-Dierstadt soll ein Immediatgesuch an den Kaiser gerichtet werden, in welchem an den Monarchen die Bitte gerichtet wird, er möge dem Projekt seine Unterstützung angedeihen lassen. Am vergangenen Sonntag wurden für dieses Gesuch in Dierstadt und Umgebung Unterschriften gesammelt.

— Der allgemeine Lehrerverein im Regierungs-Bezirk Wiesbaden wird seine nächste Jahresversammlung in Nassau a. d. Bahn abhalten. Vorgelesen sind für dieselbe 2 Vorträge, von denen der erste einen passenden Stoff aus dem Leben und Wirken des Freiherrn von Stein und der andere „die neueren Bestrebungen zur Reform des Aufzuchtunterrichts“ behandeln wird. Als Referent für den ersten Vortrag wurde bereits Herr Stadtschulinspektor Müller-Wiesbaden gewonnen.

— Im Mainzer Krematorium fanden im 3. Quartal 1906 44 Einäscherungen statt gegen 39 im gleichen Zeitraum im vorigen Jahre. Von diesen waren 17 aus Wiesbaden, 6 aus Mainz, 2 aus Barmen, 2 aus Düsseldorf, je eine aus Baltimore, Bonn, Bregenzheim, Alzy, Eblin, Darmstadt, Duisburg, Elberfeld, Hönnes, Kirchheimbolanden, Metz, Newyork, Rodenheim, D. St. rich, Saargemünd, Winkel und Wilmington (N.-Amerika). Unter den eingäscherten Personen waren 31 Männer und 13 Frauen. Der Religion nach waren 26 evangelisch, 15 katholisch, 2 israelitisch, 1 Dissident.

— Aus dem Rheingau, 13. Oktober, schreibt man dem „Weinbau und Weinhandel“: So günstig sich auch die Witterung in den zwei letzten Monaten gestaltete, vermag sie doch an den Aussichten nichts zu verbessern. Die kleine Menge der Trauben kann wohl jetzt noch reifen, doch wird das wenige keine Qualität geben. Die Vögel, der Wurm, die Wespen haben die besten Beeren vernichtet. Ueber den Beginn der Lese ist noch nichts bestimmt, man spricht sehr wenig davon. Der Gesundheitszustand der Reben hat

sich sehr gebessert, wo nur einigermaßen etwas gegen den Pilz getan wurde, hat sich das Laub ziemlich gesund erhalten, und so kommt das Holz zur normalen Reife. Im Verkauf ist es in letzter Zeit wieder ruhiger geworden, doch hält die Nachfrage an, und sind die Kommissionäre fast immer in Tätigkeit. Das Geschäft hat sich durch die höheren Forderungen schwieriger gestaltet, die Eigener halten die Vorräte fest und suchen möglichst viel Vorteil aus den herrschenden Verhältnissen zu ziehen.

— An Erkältungskrankheiten ist in der jetzigen oft rauhen Uebergangszeit kein Mangel. Husten und Schnupfen sind in Permanenz erklärt und die Atmungsorgane können, soweit sie noch Fähigkeiten dazu besitzen, ein Lied davon singen, wie unbedenklich die herbstlichen Ostwinde, Regenschauer und Nebelschwaden auf den Organismus einwirken. Da heißt es nun eben mit allen hygienischen Vorsichtsmaßregeln dem grimmigen Feinde, der es, wie schon gesagt, in erster Linie auf unsere Bronchien abgesehen hat, entgegenzutreten und seinen freundlichen Absichten, uns „unterzubekommen“ durch ein geeignetes, sachgemäßes Verhalten den Boden zu entziehen. Vor allem suche man früh und Abends durch Aufschöpfen kalten Wassers die Nasenschleimhaut, sowie durch fleißiges Gurgeln die Rachenhöhle möglichst abzuwässern. Ferner atme man auf der Straße nur durch die Nase und halte den Mund geschlossen. Dann Sorge man dafür, daß man durch genügende Kleidung vor den Witterungseinflüssen möglichst geschützt ist, hülle sich aber nicht etwa derart ein, daß man unter den vielen wärmenden Sachen zu schwitzen anfängt. Man vermeide es, mit nassen Füßen längere Zeit sitzen zu bleiben, verseehe sich rechtzeitig mit Gummischuhen und wechsle die Strümpfe, sobald man bemerkt, daß dieselben feucht geworden sind und die Füße kalt werden. Fühlt man sich nun trotz dieser Vorsichtsmaßregeln doch schon erkältet, so empfiehlt es sich, unmittelbar vor dem Schlafengehen ein Tasse heißen Tee mit Zitronensaft zu trinken, wodurch ein leichter Schweißausbruch hervorgerufen wird, der in vielen Fällen den drohenden Feind einer Krankheit in die Flucht schlägt.

— In der Zeit vom 5. bis 17. November d. J. wird an der pflanzenphysiologischen Versuchstation der Königl. Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau zu Geisenheim am Rhein ein Kursus über Weingärung und Weinbehandlung abgehalten. Der Lehrgegenstand umfaßt alle neueren Erfahrungen der Kellerwirtschaft, soweit sie sich beziehen auf Gärung und Ausbau der Weine, auf Entstehung, Verhütung und Behandlung der Weinkrankheiten, Herstellung und Anwendung von Reihesfen und ähnliche Fragen. Zum Lehrplan gehören ferner Ausflüge und größere Demonstrationen, die einen Überblick über die neueren Errungenschaften der Technik auf dem Gebiet der Kellerwirtschaft gewähren sollen. Im Anschluß an diesen Lehrgang wird an der oenologischen Versuchstation der Kgl. Lehranstalt in der Zeit vom 19. November bis 1. Dezember d. J. ein Kursus über Weinchemie und Weinverbesserung abgehalten. Der Unter-

richtsgang berücksichtigt die chemischen Fragen der Kellerwirtschaft und darunter besonders die chemische Untersuchung der Moste und Weine. Beide Kurse bieten Weingutsbesitzern, Weinhandlern, Kellermeistern und anderen Weinbauinteressenten Gelegenheit, sich über alles Wissenswerte der Kellerwirtschaft in verhältnismäßig kurzer Zeit eingehend zu unterrichten. Besondere Vorlesungen sind für die Teilnahme an den Kursen nicht erforderlich. Wie uns von der Direktion der Königl. Lehranstalt mitgeteilt wird, können Anmeldungen zu den beiden Kursen, von denen jeder für sich belegt werden kann, noch jetzt bei dem Vorstände der pflanzenphysiologischen resp. der oenologischen Versuchstation in Geisenheim eingereicht werden, weil in den letzten Jahren die Arbeitsplätze und sonstigen Einrichtungen für die Kurse bedeutend vermehrt wurden.

— Wiesbaden, 17. Okt. Elektrische Bahn Wiesbaden-Erbenheim. Montag nachmittag fand die polizeiliche Abnahme der neuen Strecke statt. Die Abnahme nahm etwa 3 Stunden in Anspruch. Es ergaben sich keinerlei Beanstandungen, sodaß der fahrplanmäßige Betrieb heute früh bereits aufgenommen werden konnte. Der Fahrplan sieht für die etwa 4 Kilometer lange Strecke Bahnst. Wiesbaden bis Erbenheim eine Fahrtdauer von 17 Minuten und einen halbstündigen Verkehr vor. Der erste Wagen verläßt Wiesbaden früh 5 Uhr 39 Min., Erbenheim um 6 Uhr 3 Min. Ferner wird bereits um 5 Uhr ab Erbenheim ein Arbeiterwagen gefahren. Diezüge tragen weiße Schilder mit roter Schrift. Der letzte Wagen verläßt Abends Wiesbaden um 10 Uhr 09 Min., Sonntags geht noch ein Wagen um 11 Uhr 09 Min. Ab Erbenheim verkehrt der letzte Wagen nach Wiesbaden an den Wochentagen um 10 Uhr 33 Min., Sonntags 11 Uhr 33 Min. Neue Haltestellen werden für die Strecke eingerichtet an der Straße nach dem in der Errichtung begriffenen neuen Südfriedhof und an der Ausweiche auf der Erbenheimer Höhe, von wo aus dann glatt bis Erbenheim durchgefahren wird. Die Preise stellen sich nach Erbenheim: ab Wiesbaden-Kirchgasse 20 Pfg., ab Langenheckpfad 15 Pfg. und ab Erbenheimer Höhe 10 Pfg.

— Sindlingen, 17. Okt. Sonntag nacht hat gelegentlich des Kirchweihfestes ein 15-jähriger Bursche aus geringfügiger Veranlassung auf hiesige Burschen dreimal mit dem Revolver geschossen. Den einen traf er in den Arm, den anderen in den Unterleib; die dritte Kugel ging fehl. Die Polizei nahm ihn sofort fest, sonst wäre es ihm schlecht gegangen, da die Leute sehr erregt hatte.

— Frankfurt a. M., 17. Okt. Im Warenhaus von Bronner wurden umfangreiche Diebstähle entdeckt; es sind Gegenstände im Werte von mehr als 10000 Mark entwendet worden. Drei Personen wurden verhaftet.

— Offenbach a. M., 17. Okt. Vorgestern abend entstand in einer hiesigen Wirtschaft zwischen mehreren Arbeitern ein Streit. Einige Arbeiter lauerten später einem ihrer Gegner namens Schiffer auf der Straße auf und griffen ihn an. Schiffer zog hierauf einen Revolver und

gab einen Schuß ab, durch den Arbeiter Feldmann getötet wurde.

— **Saiger**, 17. Okt. Im benachbarten Alendorf vergnügten sich gestern nachmittag mehrere halbwildliche Burschen mit Flobertschießen. Eine fehlgehende Kugel traf die Ehefrau des Arbeiters Braas in den Unterleib und verletzte sie lebensgefährlich. Die Ärzte wollen versuchen, das Geschöß heute durch operativen Eingriff zu entfernen. Der Täter, ein Arbeiter namens Braun, ist per Rad flüchtig gegangen.

— **Siegen**, 18. Okt. Der Sparcassenrechner Karl Heingerling von Buzbach wurde von der hiesigen Strafkammer wegen fortgesetzter Untreue in einheitlichem Zusammentreffen mit Unterschlagungen und wegen Betruges in zwei Fällen zu 7 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. Die Unterschlagungen betrugen 130000 Mark.

— **Fulda**, 17. Okt. Auf der Rückfahrt aus der Gichenbach, dem Quellengebiet der Fuldaer Wasserleitung, kam der städtische Techniker Clemen heute nacht gegen 11 Uhr jämmerlich und plötzlich ums Leben. Der 35jährige, verheiratete, überaus tüchtige Beamte, der dienstlich auf einer Baustelle am Sammelbassin zu tun hatte, fuhr auf einem Motor-Zweirad, in dessen Besitz er erst 3 Wochen war, verlor zwischen Schmalkau und Bütten an einer abschüssigen Stelle die Herrschaft über das tödliche Vehikel, rannte mit diesem im Fliegertempo an einen Baum und sank mit zerschmetterter Hirnschale tot zur Erde.

— **Düsseldorf**, 18. Okt. Das Kriegsgericht verurteilte den Reservisten Paul Gbbel vom Ulanen-Regiment Nr. 5 wegen schwerer Mißhandlung von Rekruten zu 9 Monaten Gefängnis, zwei Mitangeklagte wegen Beihilfe zu je 2 Monaten.

— **Blankenburg a. S.**, 18. Okt. In einem hiesigen Hotel erschoff gestern früh eine angebliche Frau Schöpfwinkel aus Magdeburg oder Rassel sich und ihre beiden 3 und 5 Jahre alten Kinder. Der Grund ist anscheinend der Ausgang ihres Ehescheidungsprozesses, bei dem die beiden Kinder dem Ehemann zugesprochen worden waren.

— **Stuttgart**, 18. Okt. Das hiesige Schwurgericht verurteilte den 30 Jahre alten Tagelöhner Johann Haaf aus Hertbach wegen Raubmordes zum Tode. Er hatte am 29. Dezember v. Js. den 62jährigen Tagelöhner Abele in dessen Wohnung in der Karlvorstadt mit einem Hammer getötet und sodann beraubt.

— **Breslau**, 17. Okt. Amtlich wird bekannt gegeben, daß hier drei leichte Erkrankungen an Blattern vorgekommen sind. Die Erkrankten wurden sofort im Hospital isoliert und auch sonst alle erforderlichen Vorsichtsmaßregeln getroffen.

Tagesbegebenheiten.

— Die Hohenloheschen Denkwürdigkeiten, die während der vergangenen Woche den Mittelpunkt der öffentlichen Erörterungen bildeten, und auf die auch in Zukunft noch oft genug wird zurückgekommen werden müssen, beeinträchtigen weder das Bild unseres Kaisers noch des ersten deutschen Reichskanzlers, entkleiden das für aber manchen anderen Namen seines Nimbus und seines Glanzes. Menschliches, Allzumenschliches wird da mit verblüffender Indiskretion enthüllt. Das Ausland hat gleichwohl kein Recht, sich ob dieser Enthüllungen in die Brust zu werfen; auch dort fehlt es nicht an kleinlichen Strebern, an Eifersüchteleien und Intriguen, nur eins kann uns das Ausland nicht nachahmen: unsern Bismarck! Man hat die Vermutung ausgesprochen, wegen der Veröffentlichung der väterlichen Tagebuchblätter werde gegen den Prinzen Alexander zu Hohenlohe-Schillingsfürst ein Disziplinarverfahren eingeleitet werden. Wir glauben nicht daran. So wenig unser Kaiser den Fürsten Bismarck zum Märtyrer hat machen wollen, ebenso wenig wird er gegen ein Mitglied des ihm eng befreundeten Hauses Hohenlohe einschreiten. Andererseits wird aber auch die Familie Bismarck sich schwerlich bewogen fühlen, auf die Hohenloheschen Memoiren mit der Veröffentlichung des dritten Bandes der Gedanken und Erinnerungen zu antworten. War es doch ein unumstößlicher Grundsatz des Altreichskanzlers, niemals

persönliche Angelegenheiten von Leuten, die noch am Leben sind, und die über deren Angehörige durch derartige Publikationen sich mit Recht verpflichtet fühlen könnten, öffentlich zur Sprache zu bringen. — Entgegen der Behauptung, Prinz Alexander zu Hohenlohe habe die Aufzeichnungen seines Vaters einem diesem gegebenen Versprechen gemäß veröffentlichen müssen, stellt ein Mitarbeiter der „Köln. Ztg.“ fest, von dem verstorbenen Fürsten Eobwig zu Hohenlohe nicht einmal, sondern wiederholt gehört zu haben, daß er nicht eigentliche Memoiren besitze, wohl aber eine ungeheure Masse ungeordneter Aufzeichnungen, die zu bearbeiten er niemals Zeit gehabt habe. Die Herausgabe seiner Erinnerungen sei überaus schwierig. Er suche eine geeignete Person von geschichtlichem Wissen und politischem Takt, die diese Arbeit übernehmen könne. In der vorliegenden Form hätte der Verstorbene seine Denkwürdigkeiten also in keinem Falle veröffentlicht.

— Die Denkwürdigkeiten Hohenlohes. Auch in Paris beschäftigen sich alle politische Kreise mit den Denkwürdigkeiten des Fürsten Eobwig Hohenlohe. Besonders interessieren in ihnen die Äußerungen des Zaren Nikolaus II. über das Verhältnis Rußlands und Deutschlands. Die Tatsache, daß der Zar vor seinem Besuche in Paris im Jahre 1896 sich erst in Berlin erkundigte, wie man dort den Besuch aufnehmen werde, ruft hier eine starke Verstimmlung hervor, durch die die längst eingetretene Abkühlung der Begeisterung für eine französisch-russische Allianz noch verstärkt wird. — Die von der englischen Presse an den Memoiren Hohenlohes geübte Kritik lautet zusammengefaßt dahin, daß sie das zurzeit angewandte Regierungssystem diskreditieren, das persönliche Regiment des Kaisers untergraben und das Ausland mit Mißtrauen gegen Deutschland erfüllen, solange im Geiste Bismarcks regiert werde. Je mehr solche Enthüllungen die bisherige Regierungsart bloßstellen, um so besser sei es für das Ausland. — (Im Geiste Bismarcks regieren heißt, die Interessen Deutschlands wahrnehmen. Was das Ausland dazu sagt, kann unsern Gleichmut nicht stören, bemerkt dazu die „Magdeburger Zeitung.“)

— Die Einfuhr frischen, gefrorenen Rind- und Hammelfleisches aus Australien empfiehlt die „Köln. Ztg.“ zur Vinderung der Fleischteuerung in einem langen mit einer Unmenge statistischen Zahlenangaben gewürzten Artikel, in dem sie gleichzeitig bemerkt, die Einfuhr dieses Fleisches könne zu dem als Lockmittel für Australien gelten und dieses Land veranlassen, dadurch die von ihm eingeführte Zollbeschränkung zu Gunsten der deutschen Waren aufzuheben. Das Blatt meint, die Interessen der deutschen Landwirtschaft würden durch die Einfuhr australischen Fleisches nicht beeinträchtigt, da dieses minderwertig sei, und das vollwertige deutsche Fleisch trotzdem gesucht und bezahlt werden würde.

— Der Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika, von Vindequist, hat nach der „Köln. Ztg.“ die Heimreise nach Deutschland bereits angetreten. Er wird voraussichtlich den Winter in Berlin bleiben, um bei der Vertretung für sein Kolonial-Gebiet im Reichstag mitzuwirken und dem neuen Kolonialdirektor Dernburg zur Seite zu stehen. Vor seiner Abreise aus Afrika hat der Gouverneur für die deutschen Farmer noch Erleichterungen in der Munitions- und Waffenfrage angeordnet.

Allerlei.

— Verhaftete Deserteure. Unter starker Bedeckung passierten zwei Deserteure die Station Oppeln auf dem Wege nach Breslau. Die Häftlinge waren von Rußland ausgeliefert worden, weil sie sich dort politisch betätigt hatten. Einer der Fahnenflüchtigen hat den „Opp. Nachr.“ zufolge vor mehreren Jahren seinen Unteroffizier erschlagen und war dann nach Rußland geflohen.

— Ein Haberfeldtreiben wurde in Niesbach in Oberbayern gegen den Pfarrer und Lehrer abgehalten. Die 25 verummten Teilnehmer verursachten einen Höllenlärm und schossen scharf. Der Pfarrer ließ Sturm läuten, worauf Gendarmen herbeikam. Zwei Haberer konnten alsbald verhaftet werden.

— Eine Abschiedsfeier für ihren ehemaligen Direktor, den jetzigen Leiter der Kolonialverwaltung, Erzelenz Dernburg, veranstalten die Be-

amten der Darmstädter Bank am Ultimo dieses Monats. Der Kolonialleiter hat sein Erscheinen zugesagt und zugunsten der Angestellten der Darmstädter Bank die Kleinigkeit von 45000 Mark gestiftet.

— In Deutsch-Südwestafrika starb der Kommissar der freiwilligen Krankenpflege Freiherr v. Brodel und in Baden-Baden Generalmajor v. Deimling.

— Auf einer Jagd bei Barchim stürzte Leutnant v. Schack vom 18. Mecklenburgischen Dragonerregiment tot vom Pferde; er hatte einen Herzschlag bekommen.

— Der Hoteleinkurz in Rogold in Württemberg, bei dem 52 Menschen ihr Leben einbüßten und beinahe 100 verletzt wurden, beschäftigt seit Montag die Tübingen Strafkammer. Der wegen fahrlässiger Tötung und Körperverletzung angeklagte Stuttgarter Bauunternehmer Rückbauer versucht sich nach Möglichkeit zu verteidigen.

— Eine Grubenexplosion fand in Wingate in England statt. 200 Bergleute wurden hierbei verschüttet und teils getötet, teils verletzt.

Vermischtes.

* Ein frivoler Scherz. Das Opfer eines unbedachten Studentenspiels wurde der in Erfurt wohnende Ingenieur W. Er reiste Anfang vergangener Woche nach seiner Vaterstadt Uslar (Provinz Hannover), um im Kreise der Familie den 60. Geburtstag seines Vaters, des dortigen Pastors, mit zu begehen. Der Hausherr des in den dreißiger Jahren stehenden Mannes, so wie alle seine Erfurter Bekannten waren von ihm über die Reise unterrichtet worden. Ungefähr eine Stunde nach der Abreise des Ingenieurs erschien in seiner Wohnung in Erfurt ein Botschensbote mit einem Telegramm für Herrn W. Als der Bote von der Abwesenheit des Adressaten erfuhr, händigte er das Telegramm nicht aus, da es „sehr wichtig sei und persönlich übergeben werden mußte.“ Eine Stunde später erschienen in der Wohnung des Ingenieurs zwei Kriminalbeamte und nahmen, ohne dem Hausbesitzer nähere Auskunft zu geben, eine Hausdurchsuchung vor. Während diese Dinge sich in Erfurt abspielten, erging zugleich an die Polizei in Uslar ein telegraphischer Haftbefehl, nach dem der Ingenieur bei seiner Ankunft sofort festzunehmen war. Als der Ahnungslose im Hause seines alten Vaters angekommen war und sich eben im Kreise der Familie zu traulicher Unterhaltung niedergelassen hatte, erschien ein Gendarm und verhaftete den Ingenieur, um ihn sofort ins Gefängnis zu bringen. Alle Fragen des wie aus den Wolken Gefallenen blieben unbeantwortet. Am anderen Vormittag erschien ein Amtsgerichtsrat zum Verhör des Verhafteten, der nun auch den Grund seiner Festnahme erfuhr: Von Halle aus war an ihn — anscheinend von mehreren ihm bekannten Studenten nach durchkneipter Nacht — ein Telegramm folgenden Inhalts abgeschickt worden: „Kind tot, alles entbeht, fliehe über Wien!“ Der Ingenieur gab dem Untersuchungsrichter sofort die bestimmte Erklärung ab, daß es sich nur um einen frivolen Scherz handle, und wurde dann freigelassen, nachdem er sich ehrenwörtlich verpflichtet hatte, bis zur Erledigung der Angelegenheit in seiner Vaterstadt zu bleiben. Nach einigen Tagen erhielt er nun von der Staatsanwaltschaft in Halle folgendes Schreiben: „Das Verfahren gegen Sie habe ich eingestellt, die Nachforschungen nach den Aufgebern der fraglichen Depesche werden indessen fortgesetzt werden.“ Hierauf durfte Herr W. wieder nach Erfurt zurückkehren. — Für den Urheber des „Scherzes“ wird die Sache zweifellos noch ein Nachspiel haben. Gleichzeitig mußte aber auch die Erfurter Polizeibehörde wegen der Art, in der sie gegen den unschuldigen Ingenieur vorging, zur Verantwortung gezogen werden.

* Die Verzweiflungstat einer Mutter beschäftigte am Dienstag das Berliner Schwurgericht. Auf der Anklagebank saß die Schlosserfrau Berger, die infolge ihrer tief unglücklichen Ehe mit ihren beiden kleinen Kindern in den Tod gehen wollte. Die Angeklagte vergiftete auch ihr einjähriges Söhnchen, verlor dann aber den Mut. Die Geschworenen verneinten die Schuldfrage und so mußte Freispruch erfolgen. Die Angeklagte schilderte ihre unglückliche Ehe mit tränenerstickter

Stimme. Der Mann war brutal zu ihr und den Kindern. Geld gab es wenig, dafür fielen die Schläge hageldicht. Der Kerl, anders kann man ihn kaum nennen, schämte sich auch nicht, seiner Frau zu sagen, sie solle Dirne werden. In höchster Verzweiflung verließ die Frau eines Tages das Haus. Zunächst irrte sie mit den Kindern durch den Wald und schlief dort eine Nacht. Am anderen morgen ging sie an die Ausführung ihres Vorhabens. Als der Säugling erwachte, flößte sie ihm Lysol ein und bald hatte das Gift seine Wirkung getan. Das vierjährige Töchterchen bekam ebenfalls Lysol, spielte jedoch sofort wieder aus. Da kam die Mutter, die nach ihrer Versicherung vor Gericht in völliger Kopflosgkeit gehandelt hat, wieder zur Besinnung, doch irrte sie noch zwei Tage und zwei Nächte, das tote Kind im Arm, im Walde umher. Das Gericht kam unter Erwägung aller Umstände zu dem Freispruch. Der würdige „Ehemann“, der geschwiegen zur Verhandlung erschien, verweigerte sein Zeugnis.

* Zu Hohenlohes Enthüllungen.
 Ho ho, wie dröhnen die Fanfaren!
 Doch still und ruhig bleibe ich,
 Denn Alles, was ich da erfahren,
 War absolut nicht neu für mich.
 Daß Bismarck nämlich, liebe Kinder,
 Oft grob sein konnte ohne Scheu,
 Und schimpfen wie ein Bärstendler —
 Das ist nicht neu.
 Daß unser Kaiser sozusagen,
 Dem eig'nen Ich nur folgt getreu,
 Und keine Vorschrift kann vertragen, —
 Das ist nicht neu.
 Daß, wenn sich solche Köpfe reiben
 Und stoßen immerfort aufs neu',
 Der Eine muß am Plage bleiben —
 Das ist nicht neu.
 Und daß uns All' — s' ist keine Schande —
 Die Neugier plagt, was er, der Leu,
 Selbst d'rüber schrieb im dritten Bande, —
 Das ist nicht neu!
 Aus der „Jugend“.

* Bei einer dieser Tage auf dem Fischteiche bei Böhndalec bei Pilsen abgehaltenen Wildenten-jagd konnte eine erlegte Ente nicht aus dem Wasser befördert werden; sie schwamm auf dem Wasserspiegel. Abends begaben sich der Kaufmann und Grundbesitzer Johann Myslimez und dessen Knecht Anton Sklenar nach dem Teiche, um sich bei Mondlicht die erschossene Wildente anzueignen. Dabei ertranken beide. Unweit ihrer Leichen, die man am morgen fand, schwamm die tote Wildente auf dem Wasserspiegel.

* Ein Ständemitglied kam einmal in den Ferien nach Hause und seine Bauern fragten ihn: „Warum liest man nie in der Zeitung, daß auch Ihr etwas gesprochen habt?“ — „Leute“, sagte er, „das versteht Ihr nicht. Leset Ihr nicht öfters in der Zeitung: Allgemeines Gemurmel? Nun, da bin ich mit dabei.“

Bekanntmachung, betreffend die Veranlagung zur Einkommensteuer für das Steuerjahr 1907.

Die Veranlagung zur Einkommensteuer erfolgt in der Regel an dem Orte, wo der Steuerpflichtige zur Zeit der Personenstandsaufnahme (29. Oktober dieses Jahres) seinen Wohnsitz oder in Ermangelung eines solchen seinen Aufenthalt hat. Einen Wohnsitz im Sinne des Einkommensteuergesetzes hat jemand an dem Orte, wo er eine Wohnung unter Umständen inne hat, welche auf die Absicht der dauernden Verbleibung einer solchen schließen lassen.

Im Falle eines mehrfachen Wohnsitzes steht dem Steuerpflichtigen die Wahl des Ortes der Veranlagung zu. Hat er von diesem Wahlrecht keinen Gebrauch gemacht, und ist die Veranlagung an mehreren Orten erfolgt, so gilt nur die Veranlagung an demjenigen Orte, an welchem die Einschätzung zu dem höchsten Steuerbetrage stattgefunden hat.

Gemäß Artikel 39 Nr. 3 Absatz 2 der Ausführungsanweisung zum Einkommensteuergesetz in der Fassung der Bekanntmachung vom 19. Juni 1906 muß von dem Wahlrecht bis zum Beginn der Voreinschätzung Gebrauch gemacht

werden, eine spätere Ausübung wird bei der Veranlagung nicht berücksichtigt.

Ich fordere daher diejenigen Steuerpflichtigen, denen nach den vorstehenden Bestimmungen die Wahl des Veranlagungsortes zusteht, auf, bis zum 1. November d. Js. der zuständigen Ortsbehörde den Ort, an welchem sie veranlagt zu werden wünschen, anzuzeigen.

Wiesbaden, den 5. Oktober 1906.
 Der Vorsitzende
 der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission
 für den Landkreis Wiesbaden.
 J. B.: Graf Limburg-Sturum,
 Regierungs-Referent.
 Wird veröffentlicht.
 Flörsheim, den 15. Oktober 1906.
 Der Bürgermeister: Lauch.

Bekanntmachung.

Zum Zwecke der Veranlagung zur Einkommensteuer für das Steuerjahr 1907 fordere ich die Steuerpflichtigen des Kreises, welche bisher mit einem jährlichen Einkommen bis 3000 Mk. veranlagt waren, hiermit auf, die von ihnen zu zahlenden Schuldzinsen und Schuldentilgungsbeiträge, Lasten, Rassenbeiträge, Lebensversicherungsprämien und die Kapitalschulden selbst, deren Abzug sie gemäß § 8 des Einkommensteuergesetzes in der Fassung der Bekanntmachung vom 19. Juni 1906 beanspruchen, bei der Ortsbehörde ihres Wohn- oder Veranlagungsortes bis zu dem von der Ortsbehörde bekannt gemachten Termine anzumelden. Auf Erfordern der Ortsbehörden ist die Verpflichtung zur Entrichtung der abzugsfähigen Beträge durch Vorlegung der Belege (Zinsquittungen, Schuldurkunden, Beitragsprämienquittungen, Policen etc.) nachzuweisen.

Wiesbaden, 5. Oktober 1906.
 Der Vorsitzende
 der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission
 des Landkreises Wiesbaden.
 J. B.: Graf Limburg-Sturum,
 Regierungs-Referent.
 Flörsheim, den 15. Oktober 1906.
 Der Bürgermeister: Lauch.

Gebrüder Kaufmann,

Schusterstrasse 47/49 **MAINZ** Neubau am Flachsmarkt
 Neu eröffnet Herbst 1905. Mainz grösstes Damen-Moden-Geschäft.

Der stete Wechsel der Damen-Moden, in Verbindung mit einer
 ausserordentlichen Vielseitigkeit der
Damen-Konfektion bedingen
ununterbroch. Neueinkäufe
 die unsere flotten Lagerrumsätze uns im grössten Umfange gestatten.

Wir machten jetzt unsere
3. Einkaufs-Reise nach Berlin
 (seit Beginn dieser Herbst-Saison) und empfehlen
ca. 5000 Piecen
 Herbst- und Winter-Neuheiten, besonders preiswert.

Abendmäntel
 Farbenswahl:
 neutrot, oliv, reseda, hellblau,
 silbergrau, beige, mode, schwarz
 fraise etc.
 Einige hundert Piecen
 auch für Backfische —
 aus feinen Damen-Taschen
 mit Wolleinslage
 und ganz gefüttert
 Mk. 65, 48, 35, 26
 aus weichen Golfstoffen
 Mk. 36, 25, 20 **16**
Abend-Capes
 in wundervollen Lichtfarben,
 auch für
 junge Mädchen passend
 Mk. 25, 18, 14, **9.**

Schwarze Konfektion
 etwa **1000** Piecen
 darunter viele hochf. Sachen
 weit unter Preis.

Schw. Jacketts, anschliess.
 u. lose gearbeitet, gnt. Sitz **8**⁷⁵
 Mk. 15.—, 12.—, **8**
Schwarze Tuch-Jacketts u.
 Palet., a. Seidegearb., feinste **19**
 halbschw. Tuche, M. 45, 36, 24, **19**

Lange Frauen-Paletots
 tadellos pass., auch für die **18**
 stärksten Damen, Mk. 36, 25, **18**
Feinste Modell-Mäntel
 1/2 und 3/4 lang **45**
 Mk. 75, 60, **45**

Plüsch-u. Astrachan-Boler.
 u. Paletots, die grosse Mode,
 etwa **100** Piecen **10**⁵⁰
 Mk. 60, 48, 30 bis **10**⁵⁰

3/4 lange Paletots u. Mäntel
 aus Ia. engl. Stoffen aus Cover-
 Coats, ganz neue Fassons **9**
 Mk. 24, 18, 13, **9**

**1/2 u. 3/4 lange Tailor-made-
 Paletots** a. wunderv. Herren-
 stoffen, zum Teil auf Seide **20**
 Mk. 42, 35, 28, **20**

Kostüme
 Auswahl
 unter viel. Hundert Piecen
Backfisch-Kostüme
 extra weite
Frauen-Kostüme

Farbenswahl: neutrot, oliv, braun,
 blau, schwarz, engl. Stoffe, blau-grün
 kariert und gestreift
 Fasson: Bolero, kurze u. lange anliegende
 Jacketts, kurze und lange Sakkos,
 halblang geschweifte Sakkos

Tuch-Kleider
 Mk. 75 bis **36**
 engl. Kleider
 Mk. 65 bis **18**

Kinder-Jacken
 für das Alter von 2—10 Jahren
 in unübertroffener Auswahl
 alle Stoffarten viele Fassons
 Mk. 15, 10, 7, 4, **2**⁷⁵

Kinder-Mäntel
 aus feinst. Eskimo (Tuch)
 für das Alter von 9—13 Jahren
 blau, braun, hellmode, grau etc.
 Mk. 22, 16, **12**

Kinder-Kleider
 Wollkleidchen, Hänger **3**⁷⁵
 Mk. 10 bis **3**⁷⁵
 Samtkleidchen **5**⁷⁵
 Mk. 14 bis **5**⁷⁵
 Wollkleider, Länge 70 **7**⁵⁰
 bis 100 cm Mk. 18 bis **7**⁵⁰
 Baumwollene Flanell- **1**⁵⁰
 Kleidchen Mk. 6 bis **1**⁵⁰

Alle Aenderungen geschehen im eigenen Atelier unter Leitung eines ersten Fachmannes.

Nur noch kurze Zeit Gr. Ausverkauf!

Bei einem Einkauf von 25 Mk.



wird das Retourbillet 3. Klasse nach Mainz vergütet.

Loden-Joppen mit warm. Futter
für Herren in enormer Auswahl von **3.75** an.

Arbeiterberufskleidung
in bekannt guten Qualitäten.

Gegründet
1845

J. B. Schäfgen

Telephon
1808

Ältestes Spezialgeschäft ersten Ranges für Herren-, Knaben- u. Arbeiterbekleidung.
Leichhof MAINZ Leichhof

Um meine Lager schnellstens zu räumen, verkaufe ich circa

- 800 Kinder-** **250** an.
Anzüge in blau, grau und karierten Stoffen
- 1400 Herren-** **850** an.
Anzüge in den neuesten Dessins und Fassons von
- 1300 Herren-** **250** an.
Hosen aus nur la. Qualitäten in den neuest. Dessins v.
- 850 Knaben-** **650** an.
Anzüge in nur guten, vorzüglichen Stoffen von
- 600 Knaben-** **350** an.
Paletots von
- 900 Herren-** **1050** an.
Winter-Paletots in a. Stoffart., ged. Arbeit v.

Tapeten! Große Auswahl!

Reste, Zimmertapeten, Flurtapeten in jeder Stückzahl.
Wachs für Parkettböden und Linoleum, sowie
Wachstuch-Reste besonders billig um damit zu räumen
Eingang von Neuheiten!
Tüchtige Tapezierer und Anstreicher erhalten Musterkarten gegen hohe Provision!

Jos. Thuquet Nachf.,

nicht mehr **Mainz,** jetzt **Höfchen 2,** am Blumenmarkt.
472* Stadthausstr. nur **Domläden.**



Blendend weiße Wäsche

erhalten Sie bei Gebrauch der allgemein bekannten
Dampfwaschmaschine,
System „Krauss“.

Dieselbe kocht und reinigt Wäsche in der halben
Zeit mit unbedeutendem Kraftaufwand. Gesamtersparnis
75 Prozent. — Broschüre gratis.

In Flörsheim zu besichtigen bei **916***

E. Kerp.

Für Schierstein Vertreter gesucht.

Wechsel-Formulare

Expedition dieses Blattes.

vorhanden in der

Husten!

Wer diesen nicht heilt, verurteilt
423* sich am eigenen Leibe!

Kaiser's

Brust-Caramellen

feinschmeckendes Malz-Extrakt.
Herzlich erprobt und empfohlen
gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh,
Verklebung und Nachenkatarrhe.

4512 not. begl. Zeugnisse be-
weisen, daß sie halten,
was sie versprechen.

Box. 25 Pf., Dose 45 Pf. bei
Alfred Hagen vorm. J. Lauer
in Schierstein.

Martin Hofmann Wwe. II.
Flörsheim Grabenstraße.

Bureau-Utensilien

empfehlen der Verlag dieses Blattes.

Königliches Theater Wiesbaden.
Veröffentlichung ohne Gewähr einer event. Abänderung
der Vorstellung.

Donnerstag, 18. Oktober: 1. Symphonie-Konzert.
Anfang 7 Uhr.

Freitag, 19. Oktober: Abon. A. 5. Vorstellung.
Anfang 7 Uhr. „Rigoletto“.

Samstag, 20. Oktober: Abon. D. 4. Vorstell.
Anfang 7 Uhr. „Der Traum ein Leben“.

Sonntag, 21. Oktober: (Bei aufgehob. Abon.)
Anfang 7 Uhr. „Carmen“.

Montag, 22. Oktober: (Bei aufgehob. Abon.)
Anfang 7 Uhr. Zur Feier des Allerhöchsten
Geburstages Ihrer Majestät der Kaiserin
und Königin: Jubel-Ouverture von Carl
Maria von Weber. — „Lohengrin“.